

Region

Das bürgerliche Epizentrum der Stadt

Langenthal Der Bären bestimmt durch seine Lage und Architektur das Stadtbild Langenthals massgeblich mit. Und er spielt als stummer Zeitzeuge eine zentrale Rolle.

Maximilian Jacobi

Bereits beim Betreten begegnet man Hinweisen auf die weit zurückreichende Geschichte: Über dem Haupteingang prangt das Familienwappen Johannes Dennlers, des Erbauers des Hotels Bären. Nebst seinen Initialen (I.D.) steht dort oben mit 1766 auch die Jahreszahl der Fertigstellung des Gebäudes. Der Bären taucht in den historischen Quellen der Stadt Langenthal aber bereits 1542 zum ersten Mal auf: Damals befindet er sich noch in einem anderen Gebäude, das abgebrannt sein soll. Knapp fünfzig Jahre später musste eine Bärentwirtin ebenfalls fast den Feuertod sterben: Sie wurde 1591 der Hexerei angeklagt und gefoltert. Hätte die Denunziantin die Klage nicht zurückgezogen, wäre die Wirtin auf dem Scheiterhaufen gelandet.

Aller Anfang ist schwer

In den ersten hundert Jahren seiner Existenz wird der Bären im Zuge von Wirtschaftsreformen des Kantons Bern zur Schliessung gezwungen. Obwohl der Wirt Josef Hochwald und die Langenthaler Bevölkerung gegen die Schliessung vorgehen, darf das Gasthaus erst wieder 1700 geöffnet werden. Zu diesem Zeitpunkt befindet es sich im Besitz Salomon Dennlers, dem Vater von Johannes Dennler.

Auch nach der Errichtung des heutigen Bären um 1766 bleibt der Landgasthof vorerst im Familienbesitz der Dennlers. Von den zahlreichen Pächtern ist insbesondere J. Geiser von historischem Interesse: Als Napoleon mit seinen Truppen 1798 in die Schweiz einfällt und die Berner in die Knie zwingt, ist Geiser als Unterstützer der Revolution bekannt und damit ein wichtiger politischer Unterstützer Frankreichs im Oberaargau. Während der von den Franzosen eingesetzten Helvetischen Republik bekleidet er wichtige Ämter in der Stadt Langenthal. Der Bären wird so zu einem Zentrum

Serie

Perlen des Oberaargaus



Hat bis heute nichts von seiner Eindrücklichkeit verloren: Das Traffelet-Zimmer des gleichnamigen Malers im Hotel Bären. Fotos: Marcel Bieri

der profranzösischen politischen Bewegung. Gleichzeitig leiden die Geschäfte aber unter den einquartierten, zechprellenden französischen Offizieren.

Im Jahr 1800 kauft Kaspar Widmer von Othmarsingen den Bären. Auch er hat in den folgenden Jahren unter der Einquartierung von Truppen zu leiden. Zwar sind es nun die Gegner der Franzosen, aber auch sie benehmen sich wüst.

Bürgerlicher Treffpunkt

Dem gegen Ende des 19. Jahrhunderts durchgeführten Ausbau des Bären unter Robert Eymann verdankt das heutige Hotel alle Stockwerke ab der ersten Etage. So auch den Barock- sowie den Traffelet-Saal im zweiten Stockwerk. «Ursprünglich wurde der Barocksaal als Treffpunkt und Veranstaltungsort für die

wachsende bürgerliche Gesellschaft Langenthals gebaut», erklärt der Langenthaler Stadtchronist Simon Kuert. «Die exklusive Bedeutung des Barocksaals für die Bürger Langenthals wurde dann durch die Fertigstellung des Stadttheaters 1916 ergänzt.»

Ein weiteres Ergebnis der Ausbauten ist der an den Barocksaal angrenzende «Kleine Saal». 1935 betraute die «Aktiengesellschaft Bären Langenthal», in deren Hand der Bären sich seit 1921 bis heute befindet, den Berner Maler Friedrich Traffelet mit dem Auftrag, das wichtigste historische Ereignis Langenthals bildlich festzuhalten.

Traffelet nutzt die Gelegenheit, um das 1822 in Langenthal gefeierte Offiziersfest abzubilden. Die Veranstaltung gilt bis heute als ein ausschlaggebendes Ereignis, das den Weg zur eidge-

nössischen Staatsgründung 1848 ebnete. Das Langenthaler Offiziersfest bringt der Stadt den Ruf als «Rütli des 19. Jahrhunderts» ein. Das Dankschreiben des eidgenössischen Militärvereins

an die Stadt Langenthal für die Veranstaltung des Offiziersfestes ist heute in die Holzvertäfelung des Saals eingelassen, der nach dem Maler genannt wurde. Doch Traffelet nimmt auf seinem



Der Bären wurde 1766 fertig gebaut.

Fresko nicht nur auf das Fest Bezug. So befindet sich beispielsweise auch das «Bärenliseli» im Bild, die Tochter des 1822 aktiven Wirtes Kaspar Widmar von Othmarsingen. Das für ihre Schönheit bekannte Liseli heiratet später Johann Friedrich Gugelmann, ihr gemeinsamer Sohn Friedrich Gugelmann leitet bis 1862 die Geschicke des Bären. Danach erlangt er durch die Gründung der Baumwollfabrik Brunnmatt-Roggwil und seinem Mandat als Nationalrat schweizweit Bekanntheit.

Vortrag von Pestalozzi

Auch neben der bildlich festgehaltenen Geschichte hat das Gebäude einiges erlebt. 1826 besuchte beispielsweise Pestalozzi die Stadt Langenthal und hielt im Bären einen Vortrag über «Vaterland und Erziehung». Und 1828 kehrte der amerikanische Schriftsteller James Fenimore Cooper, der Verfasser der berühmten «Lederstrumpf»-Romane, im Rahmen seiner Reise durch die Schweiz im Bären in Langenthal ein. Auch soll die in den Umbauten gegen Ende des 19. Jahrhunderts abgerissene Bären-Scheune neben den Gebrüdern Knie einmal Elefanten beherbergt haben. Bis zu zweihundert Pferde sollen damals in ihr Platz gehabt haben.

«Der Traffelet- und der Barocksaal werden stetig genutzt», erzählt Bernhard Raemy, heutiger Geschäftsleiter des Bären-Hotels. «Sei es von Service-Clubs oder für Hochzeiten, Banketts, Generalversammlungen und natürlich für die Fasnacht.» Im Gegensatz zu seinem Erscheinungsbild hat sich somit seit seiner Existenz für den Bären etwas kaum gewandelt: seine zentrale Rolle für die Langenthaler Gesellschaft.

Perlen des Oberaargaus

Serie Gigantische Steine, verborgene Malereien, prunkvolle Schlosszimmer gibt es im Oberaargau zu entdecken. In loser Folge stellen wir an dieser Stelle ausgesuchte Baudenkmäler und Zeugnisse der Vergangenheit vor, die so in der Region einzigartig sind. (khl)

Von den Kollegen aus dem Turnverein angestiftet

Madiswil Nick Zulliger spielt den Studiosus Markus Huber, der im Schloss Aarwangen für die Erziehung der Kinder des Landvogtes verantwortlich ist.

Für Nick Zulliger gibt es verschiedene Gründe, bei der diesjährigen Linksmäher-Aufführung mitzumachen. Einerseits spielt er gerne Theater, wie er im Programmheft schreibt. Dann ist der Sagenstoff in seiner Familie gegenwärtig ein Dauerthema: Mutter und Vater treten ebenfalls auf, die Mutter ist zudem Regieassistentin, der Vater stellt im Organisationskomitee die Verbin-

Serie

Dorfsage 1882–2020

dung zu den Schauspielern her. Alle in den Schatten stellt jedoch Schwester Jana, die das Vreneli spielt, die weibliche Hauptrolle.

Die halbe Mannschaft

Schliesslich spielt Nick Zulliger im Turnverein Madiswil Korbball, und von dort tritt die halbe Mannschaft im Linksmäher auf. Von diesen Kameraden wurde er denn auch in die Liste fürs Casting eingetragen, wie er einräumt. «Doch wenn sie es nicht getan hätten, hätte ich mich wohl selbst gemeldet.» Denn dieser Freundeskreis ist ihm wichtig. «Es ist schön, als Verein etwas zusammen zu machen», schreibt

er im Programmheft. «Mich motiviert das gemeinsame Erleben.»

Nick Zulliger spielt Markus Huber, einen «Studiosus», der auf Schloss Aarwangen als Hauslehrer wirkt und für die Erziehung von Jürg und Margrit Willading, die Kinder des Landvogtes, verantwortlich ist. Eine Rolle, die dem Schreinerlehrling im zweiten Jahr zwar nicht unbedingt auf den Leib geschrieben ist. Doch er habe an dieser durchaus Gefallen gefunden, erklärt er. Nicht zu gross sei sie, aber auch nicht zu klein, er habe darin vieles gefunden, was er gestalten könne.

Die gemeinsamen Proben für das Theaterstück hat Nick Zulli-

ger genossen. «Wir haben es gut und zuweilen lustig untereinander.» Intensiver werde es aber



Nick Zulliger, Linksmäher-Schauspieler. Foto: PD

nun nach der kurzen Pause über die Festtage, ist er überzeugt: «Da entstehen gewiss die schö-

Der Linksmäher



Serie Zum zwölften Mal führt die Spielgemeinde Madiswil 2020 die lokale Sage vom Linksmäher auf. Sie erzählt das tragische Schicksal des Burschen Ueli, der beim Landvogt von Aarwangen als Aufrührer galt.

Als er einen Junker vom Schloss angriff, stellte ihm der Vogt eine

nen Erinnerungen, an die wir auch in zehn Jahren noch denken werden.» (jr)

schwere Aufgabe: Ueli sollte innert einer bestimmten Frist mit der linken Sense ein Kreuz in die Grossmatte mähen. Er schaffte es beinahe, liess dafür aber sein Leben. Das Wappen der Gemeinde Madiswil lehnt an die Sage an. Mehrmals wurde sie dramatisiert, zuletzt von Lehrer Heinz Künzi. Am 11. Januar 2020 ist die Premiere. Wir stellen in dieser Serie die einzelnen Schauspieler vor. (jr)